

Paulusinsel zwischen Europa und Afrika

Malta ist Weltkulturerbe – und ein Zufluchtsort für Gestrandete



Die Paulus-Katakomben in Rabat gelten als Maltas erster christlicher Friedhof und sind im vierten Jahrhundert entstanden. Priester John Azzopardi ist einer der bekanntesten Paulusforscher der Gegenwart. Koptische Christen nach dem Gottesdienst in Valletta. *Fotos: Ludwig*

Ganz Valletta ist Weltkulturerbe. Bei einem Gang durch die engen Gassen der maltesischen Hauptstadt vergisst der Besucher die Zeit. Sehr schnell sogar. Valletta wurde am Reißbrett entworfen. Nachdem die Große Belagerung durch die Osmanen 1565 zurückgeschlagen worden war, errichteten die Malteserritter auf der Halbinsel Monte Sciberras eine sichere Festung, die sich zu einem wichtigen Handelszentrum im Mittelmeer entwickelte. Das ist Valletta bis heute geblieben.

Maltas Geschichte reicht mehr als 7.000 Jahre zurück. Der Archipel erlebte in der jüngeren Steinzeit ein goldenes Zeitalter, von dem heute die mysteriösen Megalithtempel zeugen. Später herrschten die Phönizier, die Karthager und die Römer, bevor diese die Inseln den Arabern überließen. Aber es waren die Ritter des Malteserordens, die an das Vermächtnis des Heiligen Paulus und der ersten Christen anknüpften und die maltesische Inselgruppe zu einem neuen und bedeutenden Zeitalter führten.

Im 17. und 18. Jahrhundert etablierten sie eine Hochburg europäischer Zivilisation auf Malta. Die Geschichte der Ritter des Malteserordens begann im Jahr 1048 in Jerusalem, als Mönche ein Hospital für Pilger schufen. Der Orden war vom Ideal der Selbstlosigkeit und Barmherzigkeit geprägt, verzichtete aber nicht auf den Einsatz von Waffen.

Aufgrund ihres Mutes erhielten die Malteserritter im Jahre 1530 den maltesischen Archipel von Kaiser Karl V. zum Geschenk. Die „Große Belagerung“ Maltas von 1565 leitete den Untergang der osmanischen Herrschaft im Mittelmeer ein.

Eine halbe Autostunde entfernt liegt Rabat, gleich neben Mdina, Maltas früherer Hauptstadt. Ganz in der Nähe soll der Heilige Paulus im Jahr 60 nach Christus bei einem Schiffbruch von den Inselbewohnern aufgenommen worden sein. Auf dem Weg von Caesarea im heutigen Palästina nach Rom geriet das Schiff, das ihn und 274 andere Menschen trug, in einen heftigen Sturm und wurde zwei Wochen später an die maltesische Küste gespült. Alle an Bord konnten sich an Land retten. Das Boot zerschellte an den Felsen, die zu einer kleinen Insel gehören und nur hundert Meter von der Küste, der St. Paul's Bay, entfernt liegen. Heute wohnt dort keiner mehr. Schon vor Jahrzehnten hat der einzige Bauer das Eiland verlassen.

In der heutigen Zeit gilt die Paulusgrotte in Rabat den Maltesern als jener Ort, an dem Paulus gelehrt hat. Nach seinem Schiffbruch hielten ihn die Römer dort drei Monate gefangen. Dadurch soll er das Christentum nach Malta gebracht haben.

In Rabat liegen die „Paulus-Katakomben“ als erster christlicher Friedhof aus dem vierten Jahrhundert. Sie

wurden im Jahr 1894 von A. A. Caruana, dem maltesischen Pionier der Archäologie des Christentums, freigelegt und untersucht.

Die Toten wurden zur Zeit der Römer in unterirdischen Kalksteingräbern beerdigt. Nach dem Vorbild von Jesus Christi wurden sie in Leinentücher gehüllt. Am neunten Tag nach dem Tod feierten die Angehörigen an so genannten Agape-Tischen aus Stein ein Fest zu Ehren der Verstorbenen. An drei Seiten waren die Steinplatten von Liegebänken umgeben.

Monsignore John Azzopardi, einer der bekanntesten Paulusforscher der Gegenwart, erzählt, dass die Agape-Tische ab 380 nach Christus vielerorts zerstört wurden. „Die Feiern ufernten dermaßen aus, dass der wahre Sinn, nämlich den Armen von den Speisen abzugeben, nicht mehr eingehalten wurde.“ Daraufhin ordnete Rom die Zerstörung und ein Verbot dieses Brauches an. „Nachdem auf Malta die Uhren schon immer langsamer gingen, blieben uns einige der Agape-Tische erhalten“, schmunzelt der Priester, der sein Büro an der Pauluskirche in Rabat hat.

Dann vergleicht er den Schiffbruch von Paulus mit der heutigen Situation: „Der Papst lehrt uns unser Verhalten gegenüber Flüchtlingen und dass wir sie willkommen heißen. Genau wie Paulus von den Bewohnern auf Malta empfangen wurde. Denn wir sind alle nur Men-

schen“, sagt der 79-Jährige. Er sei stolz auf die Religionsfreiheit, die auf der Insel herrsche. „Wir unterstützen sehr stark Christen, die hier Zuflucht suchen und haben zudem eine große Gemeinde von koptischen Christen aus Eritrea und Äthiopien.“ Von den 440.000 Menschen, die auf den Inseln leben, ist die Mehrheit katholisch – nämlich 98 Prozent. Überall auf dem Archipel finden sich Symbole eines tief verwurzelten, christlichen Glaubens.

Die Inselbewohner feiern in den Sommermonaten Patronatsfeste mit festlich geschmückten Kirchen, Prozessionen und Blasmusik. Sie sind ein wesentlicher Bestandteil des religiösen Lebens auf dem Archipel. Das Feuerwerk am Samstagabend ist der Höhepunkt der „Festa“. Jedes Patronatsfest endet am Sonntagabend mit einer Prozession der Heiligenstatue.

Über 400 Kirchen gibt es auf den Inseln. Priester Azzopardi hält täglich noch die Messe, meist in der Kathedrale im mittelalterlichen, von Festungsmauern umgebenen Mdina. Gleichzeitig betont er, dass früher der katholische Glauben noch stärker gelebt wurde. „Es gab kaum Fernsehen, kein Internet, die von der Konzentration auf den Glauben abgelenkt hätten“, bekräftigt er. Dass die Inseln noch viele dieser Geschichten erzählen können, liegt dabei auf der Hand.

Sabine Ludwig